

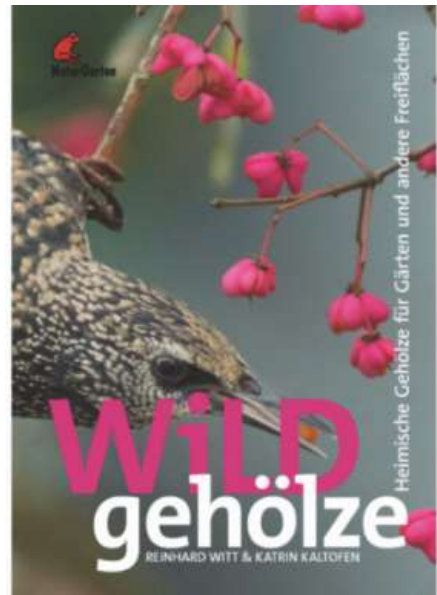


Die Deutsche Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V.

DGG-Buchpreis 2026

Wildgehölze. Heimische Gehölze für Gärten und andere Freiflächen

Mit ihrem 624 Seiten starken Werk legen Reinhard Witt und Katrin Kaltoven weit mehr vor als ein Bestimmungs- oder Praxisbuch über heimische Wildgehölze und ihre Verwendung. Dieses Buch stellt vertraute Denkmodelle in Frage, diskutiert Begriffe neu und schärft den Blick auf Vegetation, Landschaft und Verantwortung. Bereits der zentrale Begriff „heimisch“ wird von den Autoren stark hinterfragt. Sie zeigen auf, wie zeitabhängig solche Zuschreibungen sind, und plädieren für einen an die Florenregion angelehnten Begriff „heimisch in Mitteleuropa“. Dabei wird „heimisch“ nicht statisch verstanden, sondern als Teil dynamischer Prozesse natürlicher Ausbreitung und Anpassung. In diesem Zusammenhang mahnen die Autoren zur Gelassenheit: „Was wir sehen, ist immer nur ein Augenblick, halten wir ihn nicht zu fest“. Gleichzeitig beziehen Witt und Kaltoven klar Stellung gegenüber Exoten. Sie kritisieren die gedankenlose Verwendung gebietsfremder Gehölze, auch im Siedlungsraum, wenn deren Einsatz allein ästhetisch begründet ist und



ökologische Schäden in Kauf nimmt. Ein weiteres Thema ist die Abkehr von gängigen Vorstellungen der Vegetationsentwicklung. Der Wald als vermeintliche „Endstufe“ wird kritisch betrachtet, denn historische Exkurse zeigen: Den „typischen“ Wald, wie die meisten ihn kennen, hat es über weite Strecken der Erdgeschichte nicht gegeben. Besonders grundlegend ist die Auseinandersetzung mit dem Artbegriff. Witt und Kaltoven zeigen die Grenzen klassischer taxonomischer Kategorien auf und verweisen auf Hybride, Zwischenformen, Unterarten und Sippen. Gerade bei Gattungen wie Rosa oder Sorbus wird deutlich, wie wenig eindeutig Zuordnungen zu treffen sind. Nach ihrer Auffassung handelt es sich innerhalb von einigen Gattungen wohl eher um so etwas wie „Artenschwärme“. Was aus ihren Beobachtungen folgt, ist ermutigend: Die größte Qualität von Wildpflanzen liegt in ihrer Variabilität. Im Kapitel „Das große Fressen“ rückt die tierökologische Bedeutung der Wildgehölze in den Mittelpunkt. Anhand eindrucksvoller Zahlen wird deutlich, wie eng Gehölze und Tierwelt durch die Koevolution miteinander verflochten sind. Feldhecken erweisen sich als Hotspots der Biodiversität, frühe Gehölzblüten als unverzichtbare Nahrungsquelle für Insekten. Auch die Bedeutung von Vogelnährgehölzen wird differenziert dargestellt – inklusive der ernüchternden Erkenntnis, dass frühere Daten aus Zeiten größerer Artenvielfalt stammen und heute nicht mehr uneingeschränkt übertragbar sind. Besonders eindrücklich ist der Blick auf die oft übersehenen Mikro-Pflanzenfresser, gemeinhin gern auch als Schädlinge oder Parasiten bezeichnet. Deren hohe Spezialisierung macht deutlich, warum heimische Wildgehölze durch Exoten nicht ersetzbar sind, denn Nahrungsketten beginnen im Kleinen. 10 Die Autoren unterscheiden sorgfältig zwischen problematischer Verdrängung und unproblematischer Ausbreitung. Dabei wird klar, dass noch großer Forschungsbedarf besteht, insbesondere bei der Frage nach klimatauglichen heimischen Gehölzen. Das Buch beschäftigt sich aber nicht nur mit Analyse und Kritik, sondern bietet im Kapitel Wildgehölzpraxis auch handfesten Rat. Von der Auswahl geeigneter Arten für Pflanzgesellschaften und Solitärverwendungen bis zur richtigen Pflege artenreicher Wildgehölzhecken geben Witt und



Die Deutsche Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V.

Kaltofen fundierte Empfehlungen. Im umfangreichen Porträtteil ab Seite 412 stellen die Autoren klar, welche Arten der jeweiligen Gattung in Mitteleuropa heimisch sind, charakterisieren Wuchs, Standortansprüche und Verwendungsmöglichkeiten in oft auch unverblümtten Worten. Die Autoren stellen fest, Biodiversität sei immer auch eine politische Aufgabe – die geprägt sei von „Myriaden unterschiedlicher mehr oder weniger legitimer, häufig scheinbar unvereinbarer Partikularinteressen“ und gestehen ein: „Wir wissen zu wenig darüber, was wirklich helfen würde. Es braucht viel mehr praxisrelevante Forschung.“ Trotzdem verweigern sich die Autoren abschließend der Nostalgie und wünschen sich einen vorwärts gerichteten Blick und eine Haltung der Verantwortung und Gestaltung, die sie mit konkreten Ideen, wie man sich engagieren kann, unterfüttern. Dieses Buch ist Ergebnis jahrzehntelanger Arbeit, viel praktischer Erfahrung und intensiver Auseinandersetzung. Dr. Reinhard Witt, der sich als freiberuflicher Biologe, Journalist und naturnaher Grünplaner seit 35 Jahren intensiv mit dem Thema naturnahe Garten- und Landschaftsgestaltung befasst, und Dipl.-Ing. Katrin Kaltofen, Freiflächenplanerin, Vortragende und Seminarleiterin im Bereich naturnahes Grün, verbinden wissenschaftliche Tiefe mit planerischer Praxis, Beobachtung mit Haltung. „Vielfalt statt Einfalt“ ist die Quintessenz dieses Buches – und ein überzeugendes Plädoyer für eine zukunftsfähige Gestaltung unserer Gärten und Landschaften. (cst).